

Zur

Zu S. 49:

Nach Fertigstellung des Heftes wurde der Verlag der Fackel vom Vertreter der Klage gegen Herrn Robert verständigt, daß dieser nach Einleitung des Exekutionsverfahrens, also unmittelbar bevor die Pfändung des Pachtschillings seiner beiden Wiener Unterpächter erfolgt wäre, sich entschlossen hat, den dem Autor von »Traumtheater« und »Traumstücke« gerichtlich zugewandten Betrag der Tantiemen K 9.716.100 nebst den bis zum Zahlungstag erwachsenen Zinsen K 1.000.000 und den Spesen in der Höhe von K 100.000, die vom Klagevertreter Dr. Oskar Samek dem gleichen wohlthätigen Zweck gewidmet sind, zu bezahlen, insgesamt den Betrag von K 11,556.700, der inzwischen auch erlegt und der Sammelstelle für die Hinterbliebenen der Opfer des Gloggnitzer Bergwerkunglücks zugeführt wurde.

v
Höchst
10%
1.261.000,

aus!
7 pff. Wk. seit
11 pff. Wk.
1579.600
→ Drohen
1 X

S. 54 liest: ...
 Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: K 192,100.207.

(7. Mai - 5. April)

(atp. der
advokaturkosten
berücksichtigen)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezipivität und Verjüngungskraft, die . . .

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelartes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreicher Ämmt zur Schau stellte, so leicht und dürftig wie ein Spritzengewebe oder ein Rosenparfüm,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnlich sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernstesten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihm mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »heziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Wursli zuzuschätzen«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,

Wyg

(w. Sp. 1)

(Zu S. 49.)

Nach Fertigstellung des Heftes wurde der Verlag der Fackel vom Vertreter der Klage gegen Herrn Robert verständigt, daß dieser nach Einleitung des Exekutionsverfahrens, also unmittelbar bevor die Pfändung des Pachtschillings seiner beiden Wiener Unterpächter erfolgt wäre, sich entschlossen hat, den dem Autor von »Traumtheater« und »Traumstück« gerichtlich zugesprochenen Tantiemenbetrag K 9.716.100 nebst den bis zum Zahlungstag erwachsenen Zinsen (10%) vom 7. Mai bis 5. Dezember) K 579.100 und den Kosten K 1.261.000, die vom Klagevertreter Dr. Oskar Samek dem gleichen wohlthätigen Zweck gewidmet sind, zu bezahlen, insgesamt (außer den advokatorischen Barauslagen) den Betrag von K 11.556.700, der inzwischen auch erlegt und der Sammelstelle für die Hinterbliebenen der Opfer des Gloggnitzer Bergwerkunglücks zugeführt wurde.

16

Demnach auf S. 54:

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: K 192.100.207.

w. Sp. 1?
(w. Sp. 1)

10% Zinsen (vom 7. Mai - - -)

als fröhliche und dankbare Anerkennung seiner menschlichen Fülle und Universalität, seiner Beweglichkeit, Rezeptivität und Verfüngungskraft, die

und so weiter. Und nun erzählt Burdach, wie er auf Bahr aufmerksam wurde und sogleich seine Vorzüge erkannte, nämlich:

Ein ursprüngliches schriftstellerisches Talent, ein hochgespanntes künstlerisches Wollen und Können, ein Temperament voller Leidenschaft und Charme, ungewöhnliche Empfänglichkeit und Einfühlungsfähigkeit im Verein mit scharfer, kritischer Beobachtung und einer außerordentlichen Virtuosität epigrammatischer Formulierung. In seinen kurzen vibrierenden Sätzen, die

und so weiter, zuckte und prickelte etwas, und seine Sprache, die und so weiter,

trug doch einen leichten Geruch heimatlicher Mundart an sich.

Was nicht gerade angenehm ist. Burdach hatte freilich einen andern Einwand:

Aber dieser »Kritiker der Moderne«, der eine schier überwältigende Kenntnis der gleichzeitigen französischen und deutschen Dichtung, ein fast gelehrtes literar- und kunstgeschichtliches Wissen mit echt österreichischer Anmut zur Schau stellte, so leicht und dürtig wie ein Spitzengewebe oder ein Rosenparterre,

— also wie was? Bitte entscheiden!

er war mir allzu modern.

Doch gewöhnte sich Burdach, der »auf einer Forschungsreise« für längere Zeit nach Wien kam. Datum: »wenig mehr als ein Jahr nach jener Widmung an Hugo v. Hofmannsthal, im März 1897«. Bahr hatte darin gesagt, daß er mit Hofmannsthal gern in den Volksgarten gegangen sei, wo sie, zwischen Flieder und spielenden Kindern, »mit ernsten Gesichtern beide törichte Gedanken hegten«. Das war durchaus glaubhaft und Burdach wollte desgleichen tun.

Jetzt ging auch ich gern in den Volksgarten

und er weiß heute nicht, ob ihn mehr das Grillparzer-Denkmal oder die spielenden Kinder hinzogen, die er »herziger freilich noch im Prater fand, wenn sie vor dem Puppentheater dem Würstl zujauchzten«. Hier fällt ihm wieder Hermann Bahr ein, dem er aber weder im Volksgarten noch in seines Freundes Schlenther Stammlokalen begegnet ist,